

Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Reizzeile 20 Pf.
Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreisliste Nr. 2238.
Redaktion und Expedition:
Berlin O. 17,
Münchenergerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dunder).

Nr. 35.

Berlin, den 29. August 1902.

XIII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an **H. Bahlke, Berlin O., Münchenerger-Strasse 15,**
Geldsendungen an **S. Gahner, Berlin O., Münchenerger-Strasse 15, zu adressieren.**

Westpreußen im Berichte der Gewerberäthe.

In der Provinz Westpreußen sind im Jahre 1901 an Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen 4496 gezählt worden (gegen 4545 im Vorjahre), in welchen 53 588 Arbeiter (gegen 59 001 im Vorjahre) beschäftigt wurden. Davon waren 43 989 (49 317) erwachsene männliche Arbeiter, 6428 (6335) Frauen über 16 Jahre; 2176 (2240) männliche, 936 (995) weibliche Arbeiter im Alter von 14—16 Jahren und 19 (38) männliche und 40 (16) weibliche Kinder unter 14 Jahren. Von den Aufsichtsbeamten sind im Jahre 1901 1795 (1642) Fabriken mit 42 664 (44 617) Arbeitern revidiert worden. Der Verkehr der bei den Gewerbeaufsichtsbeamten Rathsuchenden hat sich etwas gesteigert. Im Laufe des Jahres wurden die Diensträume von 229 Arbeitgebern und von 134 Arbeitern aufgesucht.

Was die Verhältnisse der jugendlichen Arbeiter anlangt, so wird darauf hingewiesen, daß die Einführung der Katasterblätter für die einzelnen Anlagen die Genauigkeit in der Aufnahme wesentlich gefördert hat, so daß der Vergleich mit dem Vorjahre bei allen Arbeiterkategorien kein zuverlässiges Resultat erzielt. Im Allgemeinen scheinen die Verschiebungen bei den Jugendlichen nicht beträchtlich zu sein. Der Danziger Gewerbeinspektor führt aus, daß in seinem Bezirk 155 jugendliche Arbeiter mehr beschäftigt werden und zwar hauptsächlich im Maschinenbau und in der Holzindustrie. Da in beiden Gewerbebezügen die Zahl der beschäftigten Männer erheblich abgenommen hat, ergibt sich hier eine merkbare Verschiebung, die ihren Grund in dem Wunsche nach Verbilligung der Arbeitskräfte haben dürfte. Die Arbeitsbücher werden noch vielfach unrichtig behandelt und fehlen in Ziegeleien zuweilen gänzlich. Dies mag seine Erklärung zum Theil darin finden, daß viele junge Leute nach beendeter Ziegeleiarbeit in landwirthschaftlichen Betrieben annehmen, in denen das Führen von Arbeitsbüchern nicht nöthig ist. Wir wollen an dieser Stelle übrigens gleich darauf hinweisen, daß die Arbeitgeber sich wegen ihrer Verstöße gegen die gesetzlichen Schutzbestimmungen häufig damit entschuldigen, daß ihre Betriebe landwirthschaftliche seien, und daß deshalb die gesetzlichen Vorschriften keine Anwendung auf dieselben finden könnten. Eine ungeeignete Beschäftigung jugendlicher Arbeiter fand der Gewerbeinspektor von Danzig in einer Zementfabrik, in welcher auf einer Plattform im Ofenraume, die über dem Feuerloche lag und stark mit Rauch und Staub erfüllt war, Thonpaketen einzumerfen waren; da auch noch unerlaubte Nacht- und Sonntagsarbeit festgestellt wurde, erfolgte Bestrafung der Direktoren. Bei den Revisionen der Fabriken wurden 378 Zuwiderhandlungen gegen Schutzgesetze und Verordnungen betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter ermittelt und 12 Personen dieserhalb bestraft.

Das Lehrlingswesen ist noch nicht einheitlich geregelt. In kleineren Orten nehmen manche Handwerksmeister überhaupt keine Lehrlinge an und erklären alle auf deren Ausbildung verwendete Mühe für

verloren, da sich die Gesellen alsbald großen Städten zuwenden. Andere können keine Lehrlinge bekommen. In einigen Handwerken z. B. in der Bäckerei soll die übliche Nachtarbeit vor dem Eintritt in die Lehre abschrecken. Als hauptsächlichster Grund wird aber der auf baldigen Ertrag der Arbeit gerichtete Wunsch der Jungen und ihrer Eltern angegeben. In anderen Handwerksbetrieben, besonders häufig in Schlossereien findet man eine übermäßig große Zahl von Lehrlingen, so daß zwar dem Meister nach Ablauf des ersten Lehrjahres billige Arbeitskräfte heranwachsen, die Aussicht des Lehrlings auf gebiegene fachmännische Durchbildung aber sehr beschränkt erscheint. Diesem Fehler hat die westpreußische Handwerkskammer durch strenge Bestimmungen auf Grund des § 130 der Gewerbeordnung abzuwehren gesucht, doch ist es noch nicht sicher, ob die Vorschriften überall durchführbar sein werden. Elbinger Drechsler z. B. haben jetzt schon geklagt, daß sie ausgelernte Gesellen nicht in genügender Zahl bekommen können und die Befürchtung ausgesprochen, daß sie in ihrem Betriebe gestört werden würden, wenn sie in der Anzahl der Lehrlinge beschränkt würden. Nach Ablauf der vor dem Erlaß der Vorschrift abgeschlossenen Lehrverträge wird sich dieses Verhältnis noch verschärfen.

Die Zahl der Arbeiterinnen hat in der Nahrungsmittelindustrie der Gewerbeinspektion Marienwerder und im Ziegeleigewerbe in der Umgegend von Danzig zugenommen. Im letzteren Gewerbe ist die Zunahme infolge des Verdrängens erwachsener Männer durch billigere Arbeit der Frauen entstanden. Erhebliche Abnahme zeigt die Zahl der Arbeiterinnen in und in der Umgegend von Elbing. Die Abnahme wird begründet durch den Stillstand einer Bindfadensabrik und einiger Ziegeleien, sowie durch die allgemeine hervorgetretene schlechte Geschäftslage. Die Ueberarbeit zeigt eine geringe Abnahme. Unerlaubte Ueberarbeit am Sonnabend gab Anlaß zur Bestrafung von zwei Zigarettenfabrikanten mit 10 und 30 Mark. Insgesamt wurden in 65 Anlagen Zuwiderhandlungen gegen Schutzgesetze und Verordnungen betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen ermittelt und 7 Personen deshalb bestraft. Die im vorigen Jahre berichtete Verwendung einer Arbeiterin als Heizerin hat dem Gewerbeinspektor in Marienwerder Veranlassung gegeben, diesen Betrieb häufiger zu revidieren, wobei sich herausstellte, daß die Heizerin genügend unterrichtet war, sodas gegen die Sicherheit des Betriebes keine Bedenken geltend gemacht werden konnten. Die Herstellung und Ergänzung fehlender oder ungenügender Ankleide- und Waschräume und Abortanlagen hat weitere Fortschritte gemacht. Gerade auf dem Gebiete der Frauenarbeit trat mehrfach das Bestreben der Arbeitgeber hervor, ihre Betriebe als landwirthschaftliche Nebenbetriebe anzusehen, weshalb sie annahmen, daß sie an die Vorschriften über die Arbeitszeit nicht gebunden sind.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist in der Metall- und Holzindustrie entschieden geringer geworden, besonders in Danzig, Elbing und Thorn. Der Grund dafür ist in der allgemeinen Krisis zu finden, die in einigen Fabriken zum Bankrott, in anderen zu Betriebsbeschränkungen geführt hat. Der Brand der großen Zucker-

raffinerie in Neufahrwasser führte auch zur Entlassung vieler Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie. Eine größere Anzahl von Arbeitern wurde in einer Oelmühle durch Verbesserung der Betriebseinrichtungen überflüssig gemacht. Von den nicht in größeren Städten gelegenen Werken der anderen Industriezweige sind, wenn man von dem Bankrott einer Papierfabrik abieht, nur die Ziegeleien empfindlich von der Krise beeinflusst. Die übrigen Industrien konnten ihren Betrieb meist auf der bisherigen Höhe halten, für die Nahrungsmittelindustrie wird sogar eine entschiedene Zunahme gemeldet. Das Buchdruckergewerbe zeigt im Bezirk Marienwerder Abnahme, in Danzig dagegen Zunahme. Diefelbe ist dadurch verursacht worden, daß weibliche Kräfte durch Männer ersetzt worden sind, es scheint demnach, daß die im Vorjahre versuchte Einstellung von Sekretinnen den Erwartungen nicht entsprochen hat. In mehreren Werken wurde es allerdings nur durch Einschränkung der Arbeitszeit möglich, Entlassungen zu vermeiden. Die Bestimmungen über die Arbeitszeit wurden hauptsächlich in Mühlen und Bäckereien überschritten, als Grund für die Ueberarbeiten in letzteren ist nach dem Bericht des Gewerbeinspektors in Danzig nicht Verzögerungen des Backprozesses anzusehen, sondern die Uebernahme zu großer Bestellungen, die mit den allhergebrachten Einrichtungen nicht bewältigt werden konnten. Bessere Anlagen, Kohlenöfen, Knet- und Theilmaschinen zc. sind in den Bäckereien nur vereinzelt anzutreffen. Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe werden im Allgemeinen nur noch in formaler Hinsicht übertreten. Im Inspektionsbezirk Konitz setzten die Brennerereignissen der Einführung der Sonntagsruhe Widerstand entgegen, und begründeten dies damit, daß sie nicht nur Spiritus sondern auch die als Viehfutter verwendete Schlampe herstellten, also zur Landwirtschaft in demselben Verhältnis ständen, wie die als landwirthschaftlichen Nebenbetriebe an die Vorschriften über Sonntagsruhe nicht gebundenen Gutsmeistereien. Sonntagsarbeit wurde mehrfach auch für Zuckerrüben bewilligt, weil in Folge des Erfrierens der Wintersaaten die ungepflügten Ackerflächen vielfach mit Zuckerrüben besetzt wurden, weshalb die Zuckerrüben angestrengt arbeiten und ihre Kampagne zum Theil noch über das Ende des Jahres hinaus ausdehnen mußten. Es fand jedoch ein stärkeres Angebot von Arbeitskräften als in früheren Jahren statt, sodaß von der Erlaubnis zur Sonntagsarbeit nicht immer Gebrauch gemacht wurde.

Der Gewerbeinspektor in Danzig hat sich im Berichtsjahre auch eingehend um die bestehenden Arbeiterausschüsse gekümmert. Er hat davon 11 aufgefunden, die im Laufe des Jahres 27 Sitzungen abgehalten haben. Meist waren die Betriebsunternehmer mit der Wirkung der Ausschüsse zufrieden, auch wenn sie gegen ihre Absichten handelten, allerdings fehlt es auch nicht an entgegengesetzten Urtheilen. Dem Wunsche, die Einrichtung von Arbeiterausschüssen obligatorisch zu machen, kann sich der Verfasser des Berichtes nicht anschließen. Aussperrungen sind im Jahre 1901 gar nicht, Ausstände in drei Fällen zur Kenntniß der Beamten gekommen, von denen zwei auf Danzig fielen, der Streik der Stauer und der Schuhmacher. Beide Ausstände wurden durch Einigung beendet. Der Rückgang der Konjunktur und der Zusammenbruch einiger Fabriken hat an einzelnen Orten zu einem empfindlichen Mangel an Arbeitsgelegenheit geführt. Es wurden deshalb in Danzig, Elbing, Graudenz, Thorn und Gramschke Arbeitsnachweise errichtet, die sich bemühen, den Arbeitslosen Beschäftigung nachzuweisen. Die Versuche, städtische Arbeitslose mit Erdarbeiten oder in der Landwirtschaft zu beschäftigen, hatten keinen günstigen Erfolg. Die Unternehmer klagten über Unbotmäßigkeit und mangelhafte Leistungen, die Arbeiter darüber, daß Beköstigung und Unterkunft schlecht seien und daß der Lohn durch die Unterhaltungskosten aufgezehrt werde. Zur Vinderung der Noth sind öffentliche Arbeiten in Angriff genommen worden, auch in einigen Gewerbebetrieben ist man bemüht gewesen, weitere Entlassungen durch Vorarbeiten für spätere Anlagen oder in anderer Weise zu vermeiden. Nur aus dem Amtsbezirk Hr. Stargard wird von einigen Lohn-erhöhungen berichtet, im Uebrigen sind die Löhne meist un geändert geblieben und zeigten gegen das Ende des Jahres vielfach eine Neigung zum Sinken. Berücksichtigt man die schon erwähnte Beschränkung der Arbeitszeit und das Einlegen von Feiertagen in vielen Fabriken, so ergibt sich eine entschiedene Verschlechterung in der wirthschaftlichen Lage der Arbeiterbevölkerung.

Die Zahl der gemeldeten Betriebsunfälle ist 2369, darunter 22 Todesfälle. Soweit das noch immer nicht zuverlässige Meldewesen erkennen läßt, hat sich die Zahl der Unfälle verringert, was die Gewerbeinspektoren in Elbing und Konitz auf den Rückgang in der Arbeiterzahl zurückführen. Von vermeidbaren Unfällen sind noch immer recht viele auf das Fehlen von Schutzvorrichtungen, auf deren Beseitigung oder mangelhafte Benutzung, auf Arbeiten an bewegten Transmissionen und an Riemen, die auf einer umlaufenden Rolle lagen, auf unabsichtliches Inbetriebsetzen von Arbeitsmaschinen, an denen gepulzt und geschmiert wird, auf mangelnden Schutz solcher Theile, an denen bei regelmäßigem Betriebe nicht gearbeitet zu werden braucht, und auf viele jener kleinen Unvorsichtigkeiten und Zufälle, welche mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftreten, zurückzuführen. Auch Spielerei hat zwei Todesfälle verursacht, indem sich zwei Burschen auf der Treppe einer Zuckerrübenfabrik neckten und dabei über das Geländer hinweg in eine Transmission fielen. Die getroffenen Anordnungen bewegten sich im gewohnten Rahmen, die bedeutendsten Forderungen betrafen die Herstellung rauchfreier Ausgänge aus höheren Stockwerken. In der Danziger Schichauwerft wird zur Zeit auf An-

regung des Danziger Gewerbeinspektors versucht, ob sich die Schutzbrillen, deren Gläser oft beschlagen und durch Anspringen von Splintern taub gemacht werden, nicht durch Schutzhelme aus Drahtgeflecht ersetzen lassen. Besonders gesundheitschädliche Industrien sind im Bezirk nicht vorhanden. Die Anordnung von Verbesserungen beschränkt sich daher auf Herstellung von Staubabschlüssen, guten Heiz-, Wasch-, Reinigungs- und Abortanlagen, Lüftungseinrichtungen, Verhalten von Spucknapfen und ähnlichen Maßnahmen.

Der Bau von Arbeiterwohnungen hat im Bezirk weitere Fortschritte gemacht, wenngleich auch einige Bauvereine Erfahrungen gemacht haben, welche nicht gerade aufmunternd gewesen sind. In Elbing hat sich die private Bauhätigkeit lebhaft entwickelt, so daß von einer Wohnungsnoth nicht mehr zu reden ist. Im Uebrigen sind auch im Jahre 1901 in vielen Orten bereits bestehende Wohlfahrts-einrichtungen weiter ausgebildet, theils sind neue eingerichtet worden.

Gewerbebeamtinnen im Königreich Sachsen.

Ueber die Thätigkeit der im Königreich Sachsen angestellten fünf weiblichen Vertrauenspersonen für die Gewerbeaufsicht im Jahre 1901 theilen die sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten mit, daß in der Kreishauptmannschaft Bautzen in den Bezirken Zittau und Bauzen die betreffende Vertrauensperson mit Ausnahme von drei Fällen, in denen die Vertrauensperson aber nicht zuständig war, von den Arbeiterinnen nicht in Anspruch genommen worden ist. Die in Chemnitz wohnende Vertrauensperson für den Regierungsbezirk Chemnitz hat sich an zwei Wochentagen und an jedem Sonn- und Feiertage zu geeigneten Zeiten in ihrer Wohnung zur Entgegennahme von Beschwerden und Wünschen aufgehalten, es ist ihr jedoch wie bereits im Jahre 1900, aus Arbeiterkreisen oder von anderer Seite nicht ein einziges Mal Gelegenheit gegeben worden, mündliche oder schriftliche Anträge, bezw. sonstige Anliegen entgegenzunehmen. Bei der Gewerbe-Inspektion Dresden besuchte die weibliche Vertrauensperson 130 gewerbliche Betriebe, welche sämtlich innerhalb des Stadtbezirkes Dresden lagen. Unter den betreffenden Anlagen befanden sich 52 Blumen-, Blätter- und Federfabriken, 40 Tabak-, Zigarren- und Zigarettenfabriken, 21 Stroh- und Filzhutfabriken, 12 Konfektionswerkstätten und 5 Posamentenfabriken. Bei diesen Revisionen bemerkte die Vertrauensperson in 2 Stroh- und Filzhutfabriken mangelhafte Sicherheits-Vorrichtungen, in 4 Betrieben ungenügende resp. feuergefährliche Zugänge zu den Arbeitsräumen, in 5 Betrieben mangelhafte und unzureichende Abortanlagen, in 3 Fällen schlechte Garberoberräume, in 7 Fällen unsaubere Arbeitsräume, in 2 Fällen schlechte Beleuchtung von Treppen und Vorräumen, in 3 Fällen ungenügende Erwärmung, in 4 Fällen Arbeitsräume mit Steinfußböden, in 2 Fällen baulich defekte und in 5 Fällen ungenügende Ventilation. Die Sprechstunden wurden von 54 Personen, 52 Frauen und 2 Männern besucht. Den Beschwerden wurden Abhilfemaßnahmen gegenübergestellt. Schriftliche Beschwerden und Anfragen liefen 14 ein. Sie fanden entsprechende Erledigung.

Bedauerlicher Weise trat im Berichtsjahr die Neigung der Arbeiterinnen, bei der Anbringung von Beschwerden Uebertreibungen und direkte Unwahrheiten mit unterlaufen zu lassen, ziemlich häufig hervor. Abgesehen von solchen unliebsamen Vorkommnissen hat sich der Verkehr mit den Arbeiterinnen in erfreulicher Weise entwickelt und wenn gleich die vorgebrachten Wünsche und Beschwerden nicht derartiger Natur waren, daß dieselben in den meisten Fällen nicht auch einem männlichen Gewerbe-Aufsichtsbeamten gegenüber ausgesprochen werden konnten, so ließ sich doch nicht verkennen, daß die Arbeiterin sich weit eher entschloß, Wünsche und Beschwerden einer Frau anzuvertrauen als einem Manne. Sehr schwer war es nach wie vor, die Beschwerdeführerin zur Nennung ihres Namens zu bewegen, und wenn es geschah, wurde dessen Verschweigen vor den Behörden gefordert, wodurch natürlich die diesbezüglichen Feststellungen sehr erschwert wurden.

Die Furcht vor Entlassung ist, wie die Vertrauensperson für den Dresdener Regierungsbezirk berichtet, so groß, daß in dieser Beziehung kaum Wandel zu schaffen sein wird. Daß diese Furcht begründet ist und die Arbeiterinnen abhält, selbst vom gesundheitlichen und sittlichen Standpunkt aus gebotene Beschwerden anzubringen, haben Erfahrungen bewiesen. Im Dresdener Bezirke sind auf den bloßen Verdacht hin, der weiblichen Vertrauensperson Mittheilungen gemacht zu haben, in zwei Fällen mehrere Arbeiterinnen gleich entlassen worden. Vielfache Klage über schlechte und ungerechte Behandlungen von Arbeiterinnen durch das Aufsichtspersonal veranlaßten die Dresdener Vertrauenspersonen zu Rücksprachen mit den Arbeitgebern, und daß diese Bemühungen erfolgreich waren, wird durch zahlreiche dankbar anerkennende Zuschriften von Arbeiterinnen bewiesen. Der Verkehr der weiblichen Vertrauensperson mit den Arbeitgebern war ein günstiger und in den Kreisen der letzteren war ein Steigen des Selbstverständnisses für die Aufgaben der weiblichen Fabrikaufsicht zu bemerken.

Der weiblichen Vertrauensperson für den kreishauptmannschaftlichen Bezirk Leipzig gingen 9 Anzeigen bezw. Beschwerden zu. Drei derselben betrafen Lohn Differenzen und wurden den Gewerbegerichten zugewiesen, die übrigen Anzeigen hatten die unerlaubte Vertraulichkeit eines Vorarbeiters gegenüber einer Arbeiterin, das Fehlen der Lohnzahlungsbücher für Minderjährige, ungenügende bezw. unreinliche Abort-Anlagen, das Aushängen unanständiger Bilder in einem Arbeits-

lokale, rohes Betragen eines Meisters gegenüber den Arbeiterinnen und ungerechtfertigte Alfordlohnabzüge zum Gegenstande. Die Beschwerden wurden zum Theil der zuständigen Gewerbe-Inspektion zur Erörterung überwiesen, zum Theil durch den technischen Rath der Kreisbauhauptmannschaft näher untersucht.

Die Sprechstunden der für den Regierungsbezirk Zwickau bestellten weiblichen Vertrauensperson für die Gewerbeaufsicht sind während des Berichtsjahres unbesucht geblieben. Dagegen wurden von der Beauftragten eine Damenmäntelfabrik, eine Baumwollspinnerei, eine Kammgarnspinnerei, zwei Gardinenfabriken, drei Wäschefabriken und eine Blechlöffelfabrik besucht. Die Fabrikbesitzer und Leiter haben hierbei keinerlei Schwierigkeiten gemacht. In jeder dieser Anlagen nahm die Vertrauensperson Gelegenheit, einige Arbeiterinnen auf die von ihr abgehaltenen Sprechstunden aufmerksam zu machen, was der Anstoß zum Bekanntwerden der Beschwerdestelle in Zwickau geworden sein dürfte. Die Fortsetzung der Besuche gewerblicher Anlagen, in denen Arbeiterinnen beschäftigt werden, durch die weibliche Vertrauensperson ist in Aussicht genommen.

Wirft man einen Blick über die Berichte aus sämtlichen Regierungsbezirken, so erhält man den Eindruck, daß die Erfolge der angebahnten weiblichen Fabrik-Inspektion in Sachsen in den einzelnen Landestheilen sehr ungleichmäßige sind, daß die Einrichtung noch sehr der Einführung in den Kreisen der Arbeiterinnen bedarf, und daß sehr viel, ja das meiste zur Erreichung von Erfolgen auf die Persönlichkeit, welche des Amtes der Vertrauensperson für würdig befunden worden ist, ankommt.

Rundschau.

Wochenübersicht. Wir haben heidenmäßig wenig Geld, — das heißt beinahe

50 Millionen Defizit!

Nach einer amtlichen Zusammenstellung, die der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht, haben sich die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1901 wie folgt gestaltet: Im Ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 27 393 413,49 Mk. weniger auf gekommen, als erwartet wurde. Da die Mehrausgaben 21 029 370,34 Mk. betragen, so ergibt sich für das Rechnungsjahr 1901 ein Fehlbetrag von **48 422 783 Mk.** — Nun, das kann ja gut werden, wenn's an das Decken dieses Defizites gehen soll.

Dazu herrscht schon jetzt eine

große Theuerung

im Lande. Namentlich das Fleisch hat einen Preis, der kaum mehr zu erschwingen ist. Erhöhungen der Fleischpreise werden aus allen Gegenden gemeldet. In Hanau haben die Schweinemetzger eine Erhöhung der Preise auf Fleisch- und Wurstwaaren eintreten lassen mit der Begründung, die Ursache des Preisaufschlags sei in dem Mangel an Schlachthieren zu suchen, der durch die der Vieheinfuhr aus dem Auslande auferlegten Sperrmaßregeln entstanden sei. Auch in Eberswalde haben die Fleischermeister bekannt gemacht, daß sie die Fleischpreise erhöhen müßten. In Nürnberg hat das Gemeindefakultätium auf Antrag des früheren Reichstagsabg. Weiß einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, beim Bundesrath und Reichskanzler dahin zu wirken, daß in öffentliche Schlachthäuser mit direkter Bahnverbindung unter denselben Bedingungen wie bei der Einfuhr von Rindvieh aus Oesterreich die Einfuhr von lebenden Schweinen aus den Nachbarstaaten (Oesterreich und Italien), dann ferner die Einfuhr von Rindvieh aus Italien gestattet werde. In Stuttgart bereitet die Stadtverwaltung eine kommunale Abwehr der steigenden Fleischtheuerung vor. Es ist eine Untersuchung der Ursachen der Erhöhung der Fleischpreise wie eine Prüfung etwaiger Gegenmaßregeln in Aussicht genommen. In Neumünster haben die Schlächtermeister mit Rücksicht auf die hohen Viehpreise nach dem „Holst. Cour.“ eine Erhöhung der Verkaufspreise sowohl für Fleisch als auch für Wurstwaaren eintreten lassen, und zwar durchweg um 5 bis 10 Pf. pro Pfund. In Posen, wo Anfang September die Kaisermanöver stattfinden, hat sich die Stadtverordneten-Versammlung mit der Theuerung befaßt. Aus der Bürgerschaft heraus war ein dringlicher Antrag eingebracht worden, in welchem folgende berechnete Klage vorgebracht wurde: Seit Monaten herrscht in Posen eine Theuerung des wichtigsten Lebensmittels, des Fleisches, wie sie noch zu keiner Zeit von Bewohnern dieser Stadt erfahren worden ist. War Posen sonst gegenüber anderen Städten, besonders des Westens, wenigstens in dem einen Punkte hinsichtlich der Fleischpreise besser gestellt, so ist es heute auch dieses Vortheils verlustig gegangen. Es soll nicht bestritten werden, daß auch anderorts die Fleischpreise gestiegen sind, sicherlich war aber das Steigen nicht so erheblich wie in Posen, bestimmt aber nicht von so großem Einfluß. Während anderwärts als Äquivalent für die theurere Lebensweise auch höhere Löhne gezahlt werden, ist Stadt und Provinz Posen, im weiteren Sinne der Osten der Monarchie, dafür bekannt, daß hier die niedrigsten Löhne gezahlt werden. Wie mit den Arbeitern, verhält es sich auch mit den kaufmännischen Angestellten, den privaten Beamten zc. Wie die Lebensmittelpreise jetzt stehen, ist es dem kleinen Beamten, wenn er eine Familie zu versorgen hat, ist es dem kleinen

Handwerker und dem Arbeiter heute schon absolut unmöglich, Fleischnahrung zu sich zu nehmen, selbst auch nur an einem oder zwei Tagen der Woche. Wo soll es bei einem Arbeitsverdienste von 1,80 bis 2,50 Mk. ab per Tag, — das sind bestimmt noch lange nicht die niedrigsten Lohnsätze — auch dazu laugen. Noch schlimmer ergeht es dem kleinen Beamten, der bei 2,50, 3,00 bis 4,00 Mk. pro Tag (gleich 900 bezw. 1080 bezw. 1440 Mk.) Gehalt seiner Stellung aber auch eine anständige Wohnung schuldig ist, die bei den hiesigen Preisen 240—300 Mk. kostet. Er und seine Familie muß aber auch besser gekleidet gehen, die Kinder kosten Schulgeld zc. zc. Es verbleiben ihm zum Lebensunterhalt schließlich noch höchstens 1,50 bis 2,00 Mk. pro Tag. Wo soll das hinreichen, wenn das Pfund Butter ca. 1,15, Schmalz 0,90, Rindfleisch 0,65, Schweinefleisch 0,85, Kalbfleisch 0,85, Hammelfleisch 0,75 Mk. per Pf. kostet? — Die Stadtverordneten haben daraufhin eine Deputation gewählt, welche nach Berlin zum Landwirtschaftsminister fahren soll. Diesem will man die Bitte vortragen, ausnahmsweise mit Rücksicht auf die Manöver 1500 geschlachtete Schweine aus Rußland über die Grenze zu lassen. Das ist natürlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein, es kann nur besser werden durch Oeffnen der sämtlichen Grenzen für Vieh. Denn das muß doch nun selbst dem verbohrtesten Agrarier klar werden, daß Deutschland das Vieh nicht zu produziren vermag, das die Bevölkerung zu ihrem Konsum verbraucht. Und mit dem Brodgetreide steht's genau so.

Der Reichstag wird sich im Herbst noch in zweiter und dritter Lesung mit dem Gesetzentwurf betreffend

Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben

zu beschäftigen haben, der zunächst an eine Kommission verwiesen worden ist. Dieser in alle gewerblichen Verhältnisse tief eingreifende Entwurf beschäftigt lebhaft die weitesten Kreise und der deutsche Handelstag hat sich schon vor längerer Zeit veranlaßt gesehen, die ihm angehörenden Körperschaften um ihre Meinung hierüber zu befragen. Bisher haben sechs deutsche Handelskammern auf diese Umfrage geantwortet. Ihr allgemeines Einverständnis mit der Tendenz des Entwurfs spricht die Handelskammer zu Heilbronn aus, in deren Bezirk indessen Kinderarbeit im Sinne des Gesetzes nicht vorkommt. Die anderen Kammern haben zwar auch gegen den Entwurf im Allgemeinen keinen grundsätzlichen Einwand zu erheben, wünschen aber einzelne Abänderungen. So findet die Handels- und Gewerbestammer zu Augsburg, daß § 8, wonach die Beschäftigung von fremden Kindern über zehn Jahre beim Austragen von Waaren nur von 8 Uhr Morgens an und nicht vor dem Vormittagsunterricht statthast sein soll, das Bäckereigewerbe schwer betreffe, und will, daß die Beschäftigung solcher Kinder in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. von 5 1/2 Uhr Morgens, vom 1. Oktober bis 31. März von 6 1/2 Uhr Morgens und vor dem Vormittagsunterricht stattfinden und auch außerhalb der Schulferien bis zu vier Stunden täglich, vor dem Vormittagsunterricht, jedoch nicht länger als eine Stunde dauern darf. Die Handelskammer zu Hannover befürwortet, daß der Bundesrath nun ermächtigt sein soll, Betriebe aus dem Verzeichniß derjenigen zu streichen, in denen gewerbliche Kinderarbeit ganz verboten ist, jedoch nicht neue Betriebe in dieses Verzeichniß aufnehmen dürfe. Sie will ferner das Verbot der Kinderarbeit auf Kinder unter 11 Jahren (nach dem Entwurf 12) erstreckt haben, den Satz „vor dem Vormittagsunterricht“ streichen, statt 8 Uhr Morgens setzen: 7 Uhr im Sommer, 8 Uhr im Winter, und die Bestimmung beseitigt haben, wonach durch Polizeiverordnungen die Beschäftigung von eigenen Kindern beim Austragen von Waaren und bei sonstigen Botengängen beschränkt werden kann. — Was der Reichstag in dieser Frage auch immer beschließen mag, es wird doch nur Stückwerk bleiben, — wir müssen auf unserer Forderung beharren: **Verbot sämtlicher Kinderarbeit!**

Der **Düsseldorfer „Tischlertag“** hat bekanntlich den Meistern Gelegenheit gegeben, ihren gepreßten Herzen mal ordentlich Luft zu machen. Unter anderem ist, wie schon in der „Eiche“ mitgetheilt, auch ein „Schutzverband der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen“ begründet worden. Die Satzungen wurden genehmigt und zum Vorsitzenden Obermeister C. R a h a r d t - Berlin gewählt. Als Verbandsblatt des Schutzverbandes, der besonders zur Abwehr unberechtigter Forderungen der Arbeiter (na alsol) dienen soll, wurde die „Fachzeitung“ der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen bestimmt. Ueber den Zolltarif referirte der konservative Abg. P a u l i - Potsdam. Er wurde beauftragt, bei der zweiten Lesung dahin zu wirken, daß fertige Tischlerarbeiten, vom Auslande bezogen, mit einem gleich hohen Zoll belegt werden, wie ausgeführte deutsche Arbeiten vom Auslande besteuert werden. Ueber das Unwesen im Submissionswesen sprach E m m e l u t h - Berlin. Der Redner empfahl das sogenannte Mittelpreis-Verfahren, weil bei der Vergabung der Arbeiten an den Mindestfordernden der Empfänger der Arbeiten nur geringwerthige Waare erhalte und dadurch das Gewerbe in Mißkredit komme. P i n d e m a n n - Berlin und F e c h n e r - Görlitz behandelten das Lehrlingswesen. Beide beklagten die mangelhaften Schulverhältnisse und die geringe Auffassungsgabe der jetzigen Lehrlinge und befürworteten unter großem Beifall die Einführung des obligatorischen Fachschulunterrichts. Ueber das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb hielt K i n g s - Cöln einen Vortrag, nach welchem beschlossen wurde, eine baldige Umarbeitung des Gesetzes bei der Regierung zu beantragen. R a h a r d t - Berlin referirte über die Ab-

grenzung zwischen Fabrik und Handwerk. Er bedauerte diese Abgrenzung und besonders die Unsicherheit in der Rechtsprechung der höheren Verwaltungsbehörden. Der Gesetzgeber könne unmöglich gewollt haben, daß den Innungen die zahlungsfähigen Betriebe u. s. w. abgesprochen würden, wie es schon oft zu beklagen gewesen sei. Die Versammlung beschließt deshalb, beim Handelsminister vorstellig zu werden. Die beiden vorliegenden Anträge der Tischlerinnung zu Berlin, betr. den § 616 des B. G.-B. und § 153 der Gew.-Ordn., werden vom Obermeister R a h a r d t - Berlin vertreten. Der Vortragende befürwortete die Ausschaltung des § 616, da die aus diesem Paragraphen entstehenden Konsequenzen für die meisten Arbeitgeber verhängnisvoll werden können. Wolle der Staat dem Arbeiter auch für die Zeit, in der er ohne sein Verschulden an der Arbeit verhindert sei, Entschädigung gewähren, so solle er das auf allgemeine Staatskosten thun, den ohnehin um die Existenz schwer ringenden Arbeitgebern aber diese Last noch aufzubürden, sei im höchsten Maße ungerecht und schließlich in den meisten Fällen undurchführbar. Beim § 153 der Gew.-Ordn. fordert der Redner ein Verbot des Streikpostens und der öffentlichen Sperre. Es sei eine Schmach für den Staat, daß seine Machtmittel nicht ausreichen, diesem Unfug ein Ende zu bereiten. Die Existenz des gesamten kleinen Handwerkerstandes werde durch die häufigen Sperren in Frage gestellt; deshalb müsse Abhilfe geschaffen werden. Die beiden Anträge wurden einstimmig angenommen. — Na, nun weiß die Regierung wenigstens, was sie zu thun hat, um es den Herren Tischlermeistern recht zu machen!

Die Bautischler haben jetzt ebenso wie alle Bauhandwerker reichlich Arbeit, da sich in den letzten Wochen der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe merklich gehoben hat. Die Besserung ist ziemlich ausgedehnt und kam, nach einem Bericht der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“, ganz unerwartet. In Berlin liegt der Arbeitsmarkt selten günstig. So ziemlich sämtliche Maurer, über 9000 Mann, sind voll beschäftigt, ja es finden noch immer Neueinstellungen statt. Zuzug ist so gut wie keiner vorhanden, obwohl von ihm augenblicklich eine nennenswerthe Gefahr für die Arbeitsbedingungen, die durch einen Tarifvertrag festgelegt sind, nicht drohen würde. Die Zahl der in der Errichtung begriffenen Bauten beträgt 947. Fast gleich günstig ist der Geschäftsgang auch in Hamburg und Altona. Nur bevorzugt dort die Arbeitgeber bei Einstellungen die von auswärts zuziehenden Arbeitskräfte, was eine Folge des großen Ausstandes im Baugewerbe ist. In einigen Städten ist der Beschäftigungsgrad innerhalb kurzer Zeit so gestiegen, daß der ziemlich starke Zuzug sofort in offene Stellen einrücken konnte, so namentlich in Magdeburg und Bremen. In Posen hat der günstige Stand des Arbeitsmarktes zu einer erfolgreichen Lohnbewegung und im Anschluß daran zu einem starken Zuzug von Arbeitskräften aus Schlessien geführt. In gleicher Weise waren von der besseren Konjunktur Lohnbewegungen in Köln und Konstantz begünstigt. Von sonstigen Orten, wo der Geschäftsgang augenblicklich recht gut ist, nennt die oben erwähnte Korrespondenz noch Apolda, Bielefeld, Chemnitz und Coburg. So erfreulich die Besserung im Baugewerbe ist, so muß doch abgewartet werden, ob die bemerkte Lebhaftigkeit längeren Bestand hat, oder ob nicht vielmehr die diesjährige Bauzeit sich auf einen nur ganz kurzen Zeitraum zusammendrängt. Noch immer sind die Orte, in denen im Baugewerbe die Stagnation nicht weichen will und die Beschäftigung der Arbeiter viel zu wünschen übrig läßt, zahlreich genug. So herrscht z. B. in München trotz der günstigen Jahreszeit noch immer Arbeitslosigkeit; der Andrang zu offenen Stellen ist beträchtlich, die Lohnverhältnisse sind gedrückt. In Nürnberg sind die Arbeiter gleichfalls nicht voll beschäftigt, sondern haben bei dem starken Wechsel Mühe, immer Stellung zu erhalten. Ganz ungünstig liegt aber der Baumarkt in Schlessien. In Breslau sind noch ca. 10 Prozent arbeitslos und in Beuthen ist der Zuzug Stellung suchender Maurer so stark wie in keinem Jahre zuvor. Im Frühjahr reisen die Maurer, die ihren Wohnsitz in Kosel, Kreuzburg, Leobschütz und Umgegend haben, nach dem Industriegebiet und in die größeren Städte Deutschlands. In Folge der bisherigen allgemeinen Geschäftslosigkeit war nun dieses Jahr der Zuzug nach Beuthen so stark, daß die Arbeitgeber, ohne einen Widerstand seitens der Arbeiter befürchten zu müssen, die Löhne um 40—50 Pf. pro Tag kürzen konnten. Recht ungünstig ist der Beschäftigungsgrad auch noch in Bremerhafen, Dessau und Hildesheim, von wo Entlassungen und Arbeitslosigkeit gemeldet werden. Ist nun die sich bemerkbar machende Besserung nachhaltig und eine Folge neu erwachender Unternehmungslust im Baugewerbe, wofür eine Reihe Momente, vornehmlich aber die Lage des Geldmarktes sprechen, so könnte eine günstige Wendung im Baugeschäft auch in den Orten nicht ausbleiben, wo augenblicklich noch tiefe Stille oder gar noch Rückgang herrscht.

Die Arbeiterin in der Fabrik. Aus dem kürzlich erschienenen Bericht der württembergischen Gewerbe-Inspektion für 1901 giebt die „Schwäb. Tagw.“ einen Auszug aus dem Sonderbericht der Assistentin, in dem es heißt: „Die Zahl der von der Assistentin vorgenommenen Revisionen betrug 450 und zwar im ersten Bezirk 181, im zweiten Bezirk 156 und im dritten Bezirk 113. In dem Bericht wird hervorgehoben, daß die Arbeitgeber an die Thätigkeit der Beamtin jetzt gewöhnt seien und der Verkehr mit denselben, bis auf zwei Ausnahmen, zu Mißstimmungen keinen Anlaß gegeben habe. Der Ver-

kehr mit den Arbeiterinnen in den Betrieben selbst war ein lebhafterer, als im ersten Jahre der Thätigkeit der Beamtin. Die sämtlichen der Assistentin mündlich mitgetheilten Beschwerden von Arbeiterinnen erwiesen sich als begründet und konnten theils durch sofortige Unterredung, theils durch schriftliche Auflage erledigt werden. Auf schriftlichem Wege kamen der Assistentin nur drei Beschwerden zu, von welchen sich zwei als unbegründet erwiesen. Der Verkehr mit den Vertrauenspersonen hatte, wie im vergangenen Jahre, ein wenig befriedigendes Ergebnis, was die Assistentin darauf zurückführt, daß die Arbeiterinnen zu den Vertrauenspersonen kein Vertrauen haben, oder daß sie nicht wissen, was deren Funktion ist. Die von der Aufsichtsbeamtin eingerichteten Sprechstunden wurden nicht ein einziges mal besucht. In dem Bericht der Assistentin wird u. a. noch hervorgehoben, daß man großen Schwierigkeiten auf Seiten der Arbeiterinnen begegne bei der Absicht, in den Arbeitsräumen einen ausreichenden Luftwechsel herzustellen; namentlich seien es die Cigarrenarbeiterinnen, welche hier den meisten Widerstand entgegensetzen. Mit dem Verlangen nach Wasch-, Ankleide- und Aufenthaltsräumen begegne man noch häufig einem gut Theil Widerstand bei den Arbeitgebern; allerdings trage die Nichtbenutzung der vorhandenen Garderobenräume durch die Arbeiterinnen auch sehr viel dazu bei, daß die Arbeitgeber nur ungerne an die Herstellung solcher Räume gehen. Lebhaftige Klage führt die Aufsichtsbeamtin über die Unreinlichkeit der Arbeiterinnen in der Benutzung der Aufenthalts- und Garderobenräume und der Aborte. Es macht sich eben bei den jungen Arbeiterinnen immer wieder der Mangel an Erziehung bemerklich, denn nur zu oft löst sich das Mädchen schon früh von der Familie ab, es bezahlt den Eltern Kostgeld oder geht zu Fremden; es gewöhnt sich an Ungebundenheit und entfremdet sich dem Familienleben. Das wird sich aber nicht ändern, bis die Frauen und Mütter nicht mehr nöthig haben, dem Erwerb in der Fabrik nachzugehen, oder aber durch Gesetz von der Fabrikarbeit, wenigstens so lange und so weit, als die Kinder die Mutter nöthig haben, ausgeschlossen werden. Daß sich viele Eltern von ihren Kindern — volljährige selbstverständlich ausgeschlossen — lediglich das Kostgeld bezahlen lassen, sobald sie genug verdienen, zieht Folgen nach sich, welche sich schwer sowohl an den Eltern als an den Kindern rächen.“

Technisches.

Die Darstellung der verschiedenartigen Beizen für die Holzbranche erfordern so verschiedenartige Rezepte, von welchen einige nach dem Chemisch-technischen Lehrbuch von P. M e l l m a n n (H. Gaertner's Verlagsbuchhandlung H. Heufelder, Berlin) hier mitgetheilt sein mögen:

I. **Braune Beizen.** Braun ist keine einfache, sondern eine Mischfarbe; sie entsteht namentlich durch Mischen von Roth und Schwarz bei gleichzeitiger Gegenwart von Gelb und Blau. Hieraus ist ersichtlich, daß es zahlreiche Nuancen von Braun geben muß, je nachdem die eine oder andere Farbe überwiegt.

Angewendet wird das Braunbeizen namentlich zur Imitation von Eichen- und Nußbaumholz oder auch, um jungen Eichenholz oder Nußbaumholz das Aussehen ganz alten Holzes zu geben. Braun gefärbt werden daher namentlich, außer Eichen- und Nußbaumholz, noch Esenholz, Kastanien-, Rothbuchen-, Weißbuchen- und auch Tannen- und Fichtenholz.

I. **Braune Beizen aus Kafflerbraun.** In 1 Liter kochenden Wassers löse man 25—50 Gramm Pottasche (Flaschenlauge) und bringe in diese heiße kochende Lösung ganz allmählich unter beständigem Umrühren 100—200 Gramm Kafflerbraun. Nun lasse man die Lösung einige Tage an der Luft stehen und filtrire (siehe) sie dann durch ein leinenes Tuch, das am besten in einem viereckigen Rahmen aufgespannt ist.

Die Beize ist sehr gut und kann jahrelang in gut verschlossenen Flaschen aufbewahrt werden, da der in ihr enthaltene braune Farbstoff, der braune Karmin, nur durch starke Säuren niedergeschlagen werden kann. Da sie etwas schwer vom Holze aufgenommen wird, so muß sie heiß aufgetragen werden.

Die Wirkung dieser Beize beruht einmal darin, daß der in ihr enthaltene Farbstoff durch die Gerbsäuren bezw. Harzsäuren der Pflanzen niedergeschlagen wird, dann aber auch darin, daß die Lauge, in der das Kafflerbraun gelöst ist, die Holzfaser angreift und sie so zur Aufnahme eines Farbstoffs fähig macht. Aus letzterem Grunde ist sie auch für alle Hölzer anwendbar, jedoch muß, je härter und ärmer an Gerbsäuren bezw. an Harzen das betr. Holz ist, um so mehr Pottasche bezw. Lauge bei der Bereitung der Beize gebraucht werden. Man verwendet sie namentlich zum Dunklerbeizen von jungem Nußholz bezw. zur Imitation des letzteren namentlich aus Lärchenholz.

II. **Braune Beizen aus Katechu.** Man löse in 3 Liter kochenden Wassers 200 Gramm Katechu unter beständigem Umrühren, da es sonst seines Harzgehaltes wegen anbrennt, eine Stunde lang, so daß die Beize auf etwa 1 Liter einkocht und filtrire dann. Die so erhaltene Beize kann, unter gutem Verschluss, Jahre lang aufbewahrt werden, da sie durch die Bestandtheile der Luft nur wenig zersezt wird. Die Bestandtheile des Katechu selbst sind keine Farbstoffe, werden es aber durch oxydirende Mittel. Ihre Anwendung ist folgende:

1. Man behandle das Holz mit der heißen Lösung; Tannenholz wird hierdurch hellrothbraun gefärbt, und zwar ist die Färbung um so heller, je verdünnter Beize angewendet wird. Eichenholz wird hierdurch schön dunkelbraun gefärbt.

2. Man löse etwa 10 Gramm Soda oder noch besser 5 Gramm eisenfreien Alaun in wenig Wasser und setze diese Lösung einem Liter kochender Katechu-Lösung zu. Hierdurch geht das Braun in ein Graubraun über.
3. Eine noch schönere und haltbarere braune Färbung erhält man, wenn man die Hölzer zunächst mit der alauhaltigen, verdünnten Katechu-Beize (1 Katechulösung, 2 Wasser) und, nachdem diese Beize im Holz trocken geworden, also nach etwa 24 Stunden, die Hölzer mit einer Lösung von rothem chromsauren Kali in heißem Wasser (40 Gramm rothes chromsaures Kali auf 1 Liter Wasser) behandelt. Beide Beizen müssen heiß aufgetragen werden. Auf diese Weise erhält das Holz meist eine dunkelrothbraune Färbung. Die Farbe bleibt heller, wenn man der Katechulösung Alaun nicht zusetzt.
4. Die Färbungen auf Holz werden graubraun, wenn das Holz statt mit rothem chromsauren Kali mit einer Eisenvitriollösung (75 Gramm Eisenvitriol auf 1 Liter Wasser), blauschwarz, wenn es mit Kupfervitriol (15 Gramm auf 1 Liter Wasser) nachträglich behandelt wird.

Die Wirkung des Kateschu beruht im Wesentlichen auf einem Oxydationsprozesse des Kateschins (II), sowie auf seinem Gehalt an Gerbsäure (I, A 1). Im Falle 1 ist es die Luft, welche langsam oxydirend wirkt, daher die Wirkung der Beize in diesem Falle auch erst nach Stunden sich zeigt; im Falle 2 wird diese Oxydation durch den Zusatz von Soda oder Alaun beschleunigt, noch mehr aber im Falle 3 durch das stark oxydirend wirkende rothe chromsaure Kali; gleichzeitig wird aber auch im Holze durch den Alaun, die Soda und vor allen Dingen durch das chromsaure Kali ein rothbrauner Niederschlag (I, B 2) erzeugt. Auf der Bildung eines Niederschlags, eines Farbblatts, beruhen auch die unter 4 genannten Fälle.

Die wirksamste Beize ist die unter 3 genannte, sie giebt hellgefärbten Hölzern, Esche, Ahorn, Weißbuche, eine kastanienbraune Farbe, Eisenholz dagegen die Farbe des Eichenholzes.

III. Braune Beizen aus übermangansaurem Kali. (Chamäleon-Lösung). In 1 Liter warmen Wassers, aber nicht kochenden (höchstens 60°), löse man 40—60 Gramm übermangansauren Kalis und beize die Hölzer hiermit. Nach dem Beizen empfiehlt es sich, das Holz mit einem feuchten Schwamm abzuwischen, damit sich das Salz nicht beim Trocknen auf der Oberfläche des Holzes absetze und so Flecken erzeuge. Tanne, Buche, Eiche, Birne werden schön braun, Kirschholz, aber auch Fichtenholz nußbaumartig, Rothbuche eichenartig gefärbt. (Fichten- und Tannenholz müssen auch vorher mit nassem Schwamm abgewaschen werden, wenn sich keine Flecken bilden sollen).

Die erzielte Farbe ist Luft- und Licht- aber nicht Säurebeständig; Essigsäure, Salzsäure u. s. w., selbst eine Lösung des Zinnsalzes bringen sofort die Farbe zum Verschwinden.

Die Wirkung beruht auf der Zersetzung des übermangansauren Kalis durch die Luft. Sie giebt infolge dessen an die Holzfaser Sauerstoff ab, und geht dabei selbst in eine niedrigere, gefärbte Oxydationsstufe des Mangans über, das mit der Holzfaser einen schönen, braunrothen Niederschlag bildet. (I, A 2 a). Da die Chamäleonlösung an der Luft sich leicht zersetzt, so kann diese Beize längere Zeit nicht aufbewahrt werden; am besten wird sie jedesmal frisch bereitet.

IV. Braune Beizen aus chromsaurem Kali. Man unterscheidet zwei verschiedene chromsaure Kalisalze. 1. Das rothe oder doppeltchromsaure Kali und 2. das gelbe oder das eigentliche chromsaure Kali. Beide Salze sind im Wasser, namentlich in heißem, leicht löslich.

1. Man löse 50—100 Gramm rothes chromsaures Kali in 1 Liter heißen Wassers und trage die Beize heiß auf und wiederhole event., nach dem Trocknen der Beize das Beizen noch einmal. Hierdurch wird Ahorn, Buche, Linde, Fichte und Tanne gelbbraun, Eiche dunkelbraun, Mahagoni und Nußbaum wesentlich dunkler gefärbt, namentlich treten beim Nußbaum die Adern viel schöner hervor. Noch konzentriert wie oben angegeben auf Nußbaum angewendet, wird dieses Polirander ähnlich.
2. Man löse in 1 Liter heißen Wassers 50—100 Gramm gelbes chromsaures Kali und trage die Beize heiß auf. Hierdurch wird Fichte und Ahorn gelbbraun, Eiche dunkelbraun, Nußbaum rothbraun gefärbt.
3. Eine tiefdunkelbraune Wirkung erzielt man, wenn man das Holz zunächst mit einer heißen Lösung von Manganvitriol (25 Gramm auf 1 l heißen Wassers) und nach dem Trocknen mit einer Lösung von gelbem chromsauren Kali (60 Gramm auf 1 Liter heißen Wassers) behandelt.

In allen drei Fällen erzielt man schöne Wirkungen, wenn das Trocknen der gebeizten Hölzer bei möglichst hoher Temperatur, also im heißen Raume oder in der Nähe eines heißen Ofens geschieht. Die Wirkung dieser Beizen beruht einmal darauf, daß das chromsaure Kali zunächst infolge von Sauerstoffabgabe an das Holz ätzend auf dasselbe einwirkt und so dasselbe fähiger zur Aufnahme der Farbstoffe macht; vor allen Dingen aber geht das Holz mit der Chromsäure zum Theil gefärbte Verbindungen ein (I, A 1); zum Theil wird die Lösung zu Chromoxyd reduziert und schlägt sich als solches in der Faser nieder (II). Da das rothe doppeltchromsaure Kali reicher an Chromsäure ist, wie das gelbe chromsaure Kali, so ist seine Wirkung energischer und die Färbung haltbarer. Im dritten Falle beruht die Wirkung zugleich in der Bildung eines Doppelsalzes von Kalium-Mangan-Chromsulfat (I, B 3).

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Ortsvereinen.

III. Wie dringend nothwendig es auch hier ist, daß sich die Kollegen mehr der Organisation anschließen, das beweisen wohl zur Genüge nachfolgende Zeilen: Schon im Mai d. J. war unter den hiesigen Holzarbeitern eine große Aufregung, da eins der größten hiesigen Geschäfte, die Firma A. Schmid, Möbelfabrik, von der gegenwärtigen Krise hart betroffen zu sein schien, indem den Arbeitern eine entsprechende Lohnkürzung angekündigt wurde. Das Schlimmste an der Sache war nur, daß von den ungefähr 70 Arbeitern nur etwa 15—17 organisiert waren, obgleich die meisten im vergangenen Jahre noch den Holzarbeiterverband angehörten, aber infolge Differenzen bei Gründung der Fabrikrentenkasse dieser Organisation den Rücken lehrten. Nun war guter Rath theuer. In der ersten Hitze wurde besonders von den unorganisierten Arbeitern zum Streit gerathen, von den besonnenen Kollegen aber wurde die Unmöglichkeit eines solchen Schrittes eingesehen und man begnügte sich vorerst damit, über die Firma die Sperre zu verhängen. Von Seiten des Holzarbeiterverbandes wurde auch uns Gewerksvereiner die Sache mitgetheilt mit dem Ersuchen, gemeinschaftlich weitere Gefahr abzuwenden, und wenn möglich das Verlorene wieder zu erringen, was von unserer Seite auch bereitwilligst zugesagt wurde. Denn eine größere Gefahr war wirklich vorhanden, wäre nicht gleich energisch zu Werke gegangen, da es vielleicht noch andere Firmen gelüftet hätte, Ähnliches ihren Arbeitern zu bieten. Die Angelegenheit wurde nun in erster Linie mit den Arbeitern in einer Werkstattversammlung besprochen und hierbei der Beschluß gefaßt, die Lage der hiesigen Holzarbeiter in einer öffentlichen Versammlung zu besprechen. Als Referent hierzu wurde Kollege Fallischer bestimmt, welcher auch die Sache übernahm. Den noch fernstehenden Kollegen sollte hauptsächlich Gelegenheit gegeben werden, die Vortheile der Organisation kennen zu lernen und sich derselben, angesichts der jetzigen Lage, anzuschließen. — Die Versammlung fand nun am Sonntag, den 27. Juli, Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Saal „Zu den drei Linden“ hier selbst statt und war von den Kollegen auch gut besucht. Der Referent fand mit seinen Ausführungen ungetheilten Beifall. Es wurden nun von beiden Seiten Beitrittserklärungen vertheilt, was aber einem Kollegen aus Stuttgart, dem Sekretär Schneegas vom Holzarbeiterverband, nicht recht gefallen zu haben schien, denn er glaubte wohl, der Holzarbeiterverband käme zu kurz. Obwohl vorher in der Kommissionsitzung beschlossen war, jede gegenseitige Anrempelung bei Seite zu lassen, konnte der Stuttgarter Kollege es nicht unterlassen, über die Gewerksvereine herzufallen und ihnen alles Mögliche, nur nichts Gutes, nachzusagen, so daß er die Geduld der Versammlung derartig auf die Probe stellte, daß er fortwährend, selbst von seinen eigenen Gesinnungsgenossen, unterbrochen wurde. Seine Handlungsweise wurde denn auch vom Referenten sowie von mehreren Kollegen, ja selbst von Holzarbeiterverbändlern, gebührend gekennzeichnet. Ein in der Versammlung anwesender Meister der Firma Schmid gab an der Hand eines Auszugs aus der Lohnliste die jetzt nach den reduzierten Preisen üblichen Lohnsätze bekannt, welches zu einer eingehenden Diskussion führte. Hierauf wurde der Antrag gestellt, die Sperre bei Schmid aufzuheben, wenn der Inhaber sich verpflichtet, 1. keine weiteren Abzüge mehr zu machen, 2. keine Maßregelungen der organisierten Arbeiter vorzunehmen. Kollege Widemann vom Holzarbeiterverband stellte noch den Zusatz: sowie die alten Lohnsätze wieder herzustellen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und die Kommission beauftragt, in weitere Verhandlungen mit Herrn Schmid zu treten. — In der am Montag Abend stattfindenden Kommissionsitzung wurde auf Veranlassung des Kollegen Fallischer infolge bestimmter Ausschlußlosigkeit der Annahme, der Zusatzantrag wieder fallen gelassen und Herr Schmid schriftlich in Kenntniß gesetzt, ob er gewillt wäre, mit der Kommission in Unterhandlungen zu treten, welches Ansuchen auch sofort bejaht und die Kommission auf Mittwoch, den 30. Juli, auf das Bureau der Fabrik eingeladen wurde. Die Verhandlungen nahmen 2 $\frac{1}{2}$ Stunden in Anspruch und wurde uns auch von Seiten der Firma bereitwilligst Einsicht in die Lohnliste gestattet. Das Resultat war dann, daß Herr Schmid sich bereit erklärte und auch schriftlich versprach:

1. keine weiteren Abzüge mehr zu machen; die jetzigen Preise werden in den Arbeitsfällen angeschlagen, alle weiteren neuen Arbeiten werden mit dem Arbeiterauschuß durchberathen und der Akkordpreis bestimmt;
2. Entlassungen von Arbeitern, welche an dieser Lohnbewegung theilgenommen haben, finden nicht statt.

Obwohl von anderer Seite veröffentlicht wurde, Herr Schmid wäre auf diesen Punkt nicht eingegangen, so können wir nur feststellen, daß derselbe mündlich und schriftlich ohne Anstand erklärte, Entlassungen finden nicht statt. Die Sperre ist jetzt aufgehoben. Die hiesigen Holzarbeiter möge eine Lehre daraus ziehen, daß es höchst nothwendig ist, wie schon Anfangs erwähnt, einer Organisation anzugehören. Arbeite ein Jeder so viel in seinen Kräften steht, bringe Jeder seinen Mann. Die Sache der Gewerksvereine braucht die Offenlichkeit nicht zu scheuen, der Anschluß an unsere Organisation wird allen Kollegen sowie deren Familien zum Segen gereichen. Die Führer der Organisation werden mit desto größerem Eifer und desto größerer Freude für eure Sache eintreten, wenn denselben die Unterstützung gewiß ist.

R.

Halle a. S. In der letzten gut besuchten Versammlung unseres Ortsvereins wurden 7 neue Mitglieder aufgenommen, während sich 6 Kollegen wieder anmeldeten. Herr Rechtsanwalt **Rronsohn** hielt sodann einen Vortrag: „Der Arbeitsvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch“. Der Herr Referent erwähnt zunächst, daß er den angesagten Vortrag: „Das Wahlrecht für Reich, Staat und Kommune“ hier nicht halten wolle, da die Mitglieder des Gewerkevereins nicht Anhänger nur einer politischen Partei sind, und er bei diesem Vortrag nicht umgehen konnte, seine eigene politische Meinung auszusprechen, womit er vielleicht Anstoß bei manchen Mitgliedern erregt hätte. Der heutige Vortrag: Der Arbeitsvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch entspringe der Gewerbeordnung und wolle Redner nur diejenigen Gesetzesbestimmungen hervorheben, die für den Industriearbeiter bestimmt sind, und giebt es deren solche, die der freien Vereinbarung der Parteien unterliegen, sowie zwingende Paragraphen. Der Referent führt nun die verschiedensten Paragraphen an, wie Kündigungsfrist, Arbeitsordnung, Lohnauszahlung, Verbot des Trucksystems, Maximalarbeitszeit für Frauen und Kinder zc. und in geschickter Weise wußte er dieselben den Anwesenden klar und verständlich zu machen. Wenn auch mit diesen Bestimmungen ein großer Fortschritt zu verzeichnen ist, so müßte doch noch viel geschehen zur Verbesserung der Arbeiterlage. Die Arbeiter dürfen daher nicht die Hände in den Schoß legen, sondern mit allen Waffen des Geistes müßten sie kämpfen, damit auch ihre Stimme gehört werde. Mit einem warmen Apell an die Anwesenden, unablässig in Werkstatt und Freundeskreisen für den Gewerkeverein zu agitieren, schloß der Referent seinen interessanten wie lehrreichen Vortrag. In der folgenden Diskussion wurden verschiedene Fragen vom Referenten bereitwillig beantwortet. Besondere Kritik wurde am § 153 der Gewerbeordnung geübt, die aber weniger dem § selbst galt, als vielmehr der Anwendung desselben seitens des Staatsanwalts und Polizei. In seinem Schlußwort rief der Referent noch allen Anwesenden zu: Arbeiter vereinigt Euch, dann werden Euch Eure Rechte erweitert und gewahrt. Im geschäftlichen Theil wurde noch das Nähere über die Wasserfabrik bekannt gegeben, sowie von der Einladung zum Abonnement der zu gründenden Mitteldeutschen Gewerkevereinszeitung Kenntniß genommen.

Otto Werner, Sekretär.

Patentliste

aufgestellt durch das Patentbureau Richard Lüders in Görlitz.
Einspruchsfrist bis zum 14. September 1902.

Patent-Anmeldungen.

- B. 29 386. Bettsofa. — D. Bergen, Larvik, Norwegen.
G. 16 841. Waschkommode. — Conrad Gehrte, Holtensen b. Weezen.

- H. 27 923. Als Sitzstuhl, Tragstuhl und Schaukel zu verwendende Vorrichtung. — Fr. W. D. Horn, Dresden.
B. 12 395. Schemel oder ähnliches Sitzmöbel. — Holzwaarenfabrik Patent Pfeil Goslar, Heinrich Schneider, Goslar. Patent-Ertheilungen.
134 436. Vorrichtung zum Hochziehen und Niederlassen von Vorhangstangen. — Wilhelm Derenbach, Bingsf, Kr. Köln und Otto Kiebling, Cöln-Deuz.
134 506. Galievorrichtung für Bettdecken u. dgl. — Conrad Decker, Brühl b. Cöln.
Gebrauchsmuster-Eintragungen.
178 587. Zu einem einfachen Bett zusammenlegbares doppeltes Feldbett. — Förster & Schulze, Berlin.
178 588. Schraubbeschlag, bestehend aus einem auf einem sperrbaren Hebel angeordneten, schwing- und sperrbaren Doppelhaken. — Hans Klau, Rottbus.
178 597. Sitz für Frisierstühle mit einem abrollbaren Ueberzug. — Hermann Howe, Nürnberg-Menthalle.
178 341. Mehrstufiger Trittsstuhl, dessen Lehne und Vorderfuß aus einem Stück bestehen. — Adolph Böttcher, Schwerin, Mecklenburg.
178 533. Federmatratze mit verstellbarem Kopftheil, an dessen gelenkig gehaltenen Rahmen zwei gezähnte Stützen schwingbar befestigt sind, welche an der Matratze angeordneten Organen Führung und Auflage erhalten. — A. Klaus-Breu, Heiden-Schweiz.
179 034. Vorhangstange aus zwei durch eine Verbindungshülse verstellbar verbundenen Theilen und die Hülse versteifender, die Rückseite der Vorhangstangentheile deckender Einlage. — Paul Grabs, Baugen.
179 042. Drehscheibe mit Spiegel und abnehmbarem Stuhl. — Carl Albinus Beschorner, Dresden.
178 721. Konsole für Badentische aus winkelförmigem Schenkel mit sechskantiger Hülse und gabel- oder holzenförmiger Stütze für die Unterlagsplatte. — Fr. Schmidt, Heide bei Gevelsberg.
178 847. Drahtfedermatratze, deren Federboden abwechselnd aus über die ganze Breite der Matratze aus einem Stück gebogenen Scherenfedern und dazwischen in der Längsrichtung der Matratze spannenden Wurmfedern besteht. — Fischer & Bekmann, Hamburg-Wandsbeck.
178 808. Vertikal verstellbarer und drehbarer Modellstander mit horizontal verschieblichem Führungskloze. — B. Joh's Müller & Co., Berlin.

Seuilleton.

Die „Giesebrechten“.

Eine Erinnerung eines alten 1848er.

Von Ernst Konrad.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Inzwischen hatten die politischen Kannengießer alle Hände voll zu thun. Es wehte ein scharfer Wind aus dem Osten, Kronen wackelten und Throne geriethen ins Purzeln. Als die Franzosen ihren Louis Philipp so leichter Hand los geworden und zu einer Republik gekommen waren, sie wußten selbst kaum wie, regte es sich auch in den Völkern jenseits des Rheins. Die hatten's zwar mit der Republik nicht gar so eilig, aber Verfassung, Pressefreiheit, liberales Ministerium u. s. w. hätten sie doch auch gerne gehabt. Aber die vielen großen, kleineren, kleinen und kleinsten Serenissimi meinten, erst kämen sie und sie allein hätten hierüber zu bestimmen, die Schreier im Volke sollten gefälligst den Mund halten, sonst würde man sie in's Loch stecken.

Auch Serenissimus hatte Alles zur Sicherung seines Thrones gethan. Die Feldjäger des ganzen Ländchens waren nach der Hauptstadt beordert worden, das Militär hatte verstärkte Posten ausgestellt und entsandte Patrouillen durch die Hauptstraßen. Die Polizisten wurden mit der Ueberwachung aller Hochverräther gar nicht mehr fertig, namentlich die Arbeiter der Maschinenfabrik V. erhielten sie Tag und Nacht auf den Beinen.

Eines Sonnabends verbreitete sich das Gerücht, Serenissimus beabsichtige, die Fabrik kurzer Hand zu schließen und die Arbeiter aus dem Lande zu weisen, damit endlich wieder Ruhe, Ordnung und Gesetzmäßigkeit eintreten. Das Gerücht verursachte große Erregung; die Interessen der Bürger waren bereits so arg mit denen der Arbeiter verknüpft, daß eine wirtschaftliche Katastrophe unausbleiblich war, wenn der Verdienst der letzteren plötzlich aufhörte. Bote auf Bote wurde nach der Fabrik entsandt, dort wußte man von Nichts und die Drohung der Geschäftsperrung wurde mit Hohnlachen aufgenommen. Am Abend kamen die Arbeiter in geschlossenem Zuge nach

der Stadt, — noch sangen sie frohe Lieder, aber jeder hatte sein Handwerkzeug über die Schulter geworfen und die Gemüther waren bis auf's Aeußerste erregt.

An der Spitze des Zuges marschirte Giesebrecht. Er hatte seine Brechstange „Gewehr über“ genommen, sang lustig mit und freute sich darauf, nun bald in seine Häuslichkeit zu kommen. Als er am Stadthor anlangte, schrie ihn der Wachtoldat an:

„Brechstange weg, Bagabund!“

Giesebrecht stutzte, er wurde dunkelroth vor Wuth. „Schießprügel weg, Gefell“ schrie er dann ebenfalls und gab dem Soldaten einen Stoß, daß er gegen das Schilderhaus taumelte. Das war das Signal zu einem großen Tumult: die Arbeiter drängten mit Macht gegen das Thor, das Schilderhaus flog in den Graben, der Schießprügel des Soldaten hinten drein. Die Menschenmenge wuchs lawinenartig an: „Nach dem Schloß! Nach dem Schloß!“ Die Damgasse vermochte all' die „getreuen Unterthanen“ gar nicht zu fassen, die nach dem Schloßplatz wimmelten. Dort stand vor den eisernen Gitterthoren eine Compagnie Schloßgarde, unbeweglich, Gewehr bei Fuß.

Wüster Lärm tönte aus der Menge. Man solle eine Abordnung zu Serenissimus schicken, die müsse sofort empfangen werden, — rief man links, erst solle im Rathhaus eine Bürger-Versammlung abgehalten werden, — rief man rechts. Während der Streit der Meinungen noch hinüber und herüber tobte, erglänzte das Balkonzimmer der ersten Etage im Dichterglanz. Fackeln erhellten das Dunkel der Nacht und ein Adjutant erschien an der Brustung, mit einem großen Schriftstück bewaffnet. Aus diesem las er vor, daß Serenissimus ihn beauftragt habe, den Harrenden mitzutheilen: daß Morgen Rath Voigt ein liberales Cabinet bilden werde (hoch Voigt!), daß heute Nacht noch die Feldjäger und Truppen in ihre Garnisonen zurückkehren würden (hoch die Garnisonen!), daß das Gerücht betreffend die Schließung der Maschinenfabrik durchaus grundlos sei (hoch die Fabrik!) und daß man sich deshalb ruhig nach Hause begeben solle, es liege kein Grund mehr zur Beunruhigung vor.

Eine geraume Zeit hielten die Hochrufe noch an. Man wußte nicht so recht, was eigentlich geschehen war. War dies nun eine

Revolution gewesen oder nicht? War Alles vorüber oder war das nur das Vorspiel?

Da war bei der Schloßparade ein neuer Befehl eingetroffen: Serenissimus sei total erschöpft, er bedürfe der Ruhe, der Schloßplatz müsse sofort geräumt werden. Kurze, klare Kommandorufe ertönten, mit gefälltem Bajonett rückten die Truppen fächerartig vorwärts. Es gelang ihnen mit Mühe, einige hundert Schritte vorzudringen. An ein Weiterkommen war kaum zu denken, namentlich in der Mitte des Platzes um das Denkmal von Serenissimus Ahnherrn staute sich die Menge, deren Rückzug die Fabrikarbeiter deckten. Da riß dem Hauptmann die Geduld: wieder Kommandorufe: „Zum Chargiren geladen. Hochanschlag — legt an — — Feuer!“

Eine Salve prasselte über die Köpfe der Menge, die schreiend

nach allen Richtungen auseinanderstob. Wenig Minuten später lag der weite Platz wie ausgestorben da.

Bei Tagesgrauen fand man dicht am Denkmal eine leblose Gestalt, — Fritz Giesebrecht, dem eine Kugel die Halsschlagader durchbohrt hatte. Das Geschok war wahrscheinlich von dem Erz zurückgeprallt und hatte den armen Arbeiter getroffen, der von ungefähr in die Flugbahn gerathen war. Er war das einzige Opfer unserer „Revolution!“

Die junge Wittve verfiel in schwere Krankheit, aus der sie sich geistig nie mehr so recht erholte.

Fünzig Jahre sind seitdem verfloßen — nur wenig Mitlebende erinnern sich noch des Liebestraumes der „Giesebrechts . . .“

Ämtlicher Theil.

Außerordentliche Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, den 20. August 1902. Sitzungszimmer Restaur. Corte, Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende N. Bahlke eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abds. Anwesend sind die Generalrathsmitglieder Bahlke, Liebscher, Gafner, Wittenberg, Reimer, Rüttner, Fiedler und Boed, sowie Bureaubeamter Zieffe. Entschuldigt fehlt Dambach (verreist). Die Generalrevisoren Günther und Mühle wohnen den Verhandlungen bei.

Das Protokoll der 65. Generalrathssitzung wird in dem schon veröffentlichten Wortlaut ohne Widerspruch angenommen.

Die Tagesordnung enthält: Geschäftliches.

Vor Eintritt in die Tagesordnung giebt der Vorsitzende bekannt, daß die in letzter Generalrathssitzung gegebene Mittheilung über die bevorstehende Lohn Differenzen in Stolp, jetzt nach den vorliegenden Berichten und Anträgen zur Thatsache geworden und sich 125 von unseren dortigen Genossen seit dem 18. August im Ausstand befinden. Laut Beschluß der letzten Generalrathssitzung ist nun diese außerordentliche Sitzung einberufen worden, um die in letzter Zeit eingegangenen Mittheilungen entgegenzunehmen und weiter darüber zu beschließen.

a) Der Schatzmeister Gafner berichtet nun über seine persönliche Wahrnehmungen, welche er in der äußerst stark besuchten Versammlung am 3. August in Stolp, welche zum Theil durch die Bütower Revisionsreise bedingt war, gemacht hat. Er müsse die gestellte Forderung, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, als eine gerechte anerkennen und hebt hervor, daß auch das Solidaritätsgefühl als ein gutes zu bezeichnen sei, woraus zu schließen, daß der Kampf zu Gunsten unserer Genossen entschieden werden dürfte. Ein Vermittlungsverfahren einzuleiten sei ihm unmöglich gewesen, da die gestellte Forderung schon den Arbeitgebern unterbreitet war.

Demzufolge beschließt der Generalrath, die Aussperrungs-Unterstützung an unsere Genossen zu zahlen, wie dieselben schon in Nr. 34 der „Eiche“ veröffentlicht sind. Redner ersucht ferner, dem Bureau Vollmacht zu geben, falls es die Nothwendigkeit erfordert, persönlich einzugreifen, damit sofort ein Bureaubeamter nach dort sich begeben kann, dem zugestimmt wird.

b) Dem Mitgliede 530 Nöhring-Stolp wird die Aussperrungsunterstützung, da seine Krankheit mit dem 17. August beendet war, gleichfalls vom 18. August bewilligt.

c) Durch die große Inanspruchnahme der Gewerkevereinstasse wird auf Anregung des Schatzmeisters beschlossen, die der Zuschußkasse geliehenen 10 000 Mk. am 1. September d. J. zurückzuziehen und für die Gewerkevereinstasse in Einnahme zu stellen.

d) Berichtet der Schatzmeister über seine ausgeführte Revisionsreise nach Bütow, wobei er die Ortsvereine Stolp, Stolpmünde und Lauenburg mit besucht habe. In Bütow sei durch die Rässigkeit des Kassirers Gafner vom Januar d. J. bis jetzt keine regelrechte Eintragung in den Kassabüchern gemacht worden, wodurch auch erklärlich ist, daß Abschlüsse nebst Streifen von beiden Quartalen, trotz wiederholtem Ansuchen, nicht eingesandt wurden. Nach Einziehung sämtlicher Mitglieder-Quittungsbücher sei es ihm erst möglich gewesen, die Kassabücher fertig zu stellen und den Kassenbestand zu regeln. Den Kassirer habe er dann wegen seiner großen Saumseligkeit seines Amtes enthoben, Kasse und Bücher abgenommen und die Neuwahl eines anderen Kassirers angeordnet. Nach vollzogener Wahl, aus welcher Genosse Schwarz als Kassirer hervorging, wurden demselben Kasse und Bücher übergeben und dürfte jetzt, nachdem Bücher und Kassenbestand richtig gestellt, die Möglichkeit vorhanden sein, daß bessere Zustände im Ortsverein Bütow eintreten. — In Lauenburg, wo durch Abreisen verschiedener Kollegen sowie durch das ungenossenschaftliche Verhalten des früheren Vorsitzenden der Verein sehr zusammengeschmolzen war, dürfte die gegebene Anregung zur baldigen Stärkung des Vereins beitragen. Kasse und Bücher waren in bester Ordnung. — In Stolpmünde zeigt der Ernst und gute Wille der dortigen Genossen, daß sie die Gewerkevereinsideen richtig erfasst haben und dürfte eine baldige Aufbesserung der wirthschaftlichen Verhältnisse ein Wachsen

dieses Vereins in Aussicht stellen. Bücher und Kasse waren auch hier in guter Ordnung.

Der Generalrath nimmt den gegebenen Bericht dankend zur Kenntniß, die Nothwendigkeit der Reise anerkennend.

e) Eine von Berlin (Königst.) eingesandte Zuschrift, aus welcher ersichtlich, daß zwei unserer Genossen wegen entstandene Differenzen bezw. Einstellung eines Gefellen vom Innungsnachweis bei der Firma Hülsebeck & Kroll in den Ausstand getreten sind, wird zur Kenntniß genommen und beschlossen, nachdem die ausgefertigten Anträge dem Bureau eingesandt sind, die Ausstandsunterstützung zu bewilligen.

f) Desgleichen liegt ein vom Kollegen Fallscheer-Ulm eingefandter Bericht über Regelung von Lohn Differenzen in einer größeren Möbelfabrik in Ulm vor, aus welchem zu gleicher Zeit zu ersehen, daß nur durch das geschickte und thatkräftige Eingreifen unseres Kollegen ein Ausstand vermieden wurde. Dem Kollegen Fallscheer wird für gehabte Mühe der beste Dank ausgesprochen.

Da somit die Tagesordnung erledigt, schließt der Vorsitzende die Sitzung um 10 Uhr Abds.

Für den Generalrath:

N. Bahlke,
Vorsitzender.

G. Gafner,
Schatzmeister.

F. B.: W. Zieffe,
Bureaubeamter.

165. Bureau Sitzung.

Verhandelt Berlin den 25. August 1902, Vormittags 9 1/2 Uhr.

1. Betschau. Das Gesuch um Genehmigung einer Sammlung in unserm Gewerkeverein für das Mitglied 6299 Lotter wird im Namen des Generalraths abgelehnt.

2. Zeitz II. Von einer Zuschrift der dortigen Verwaltungsstelle ist Kenntniß genommen. Eine Nichtigstellung, daß die stattgehabte Krankentkontrolle auch für die Verwaltungsstelle Zeitz I stattfinden sollte, ist in der 164. Bureau Sitzung erfolgt. Das der beauftragte Krankentkontrollleur, nach Ausübung der Kontrolle, sich bei den betreffenden Kassirern nicht gemeldet hat, wird bedauert.

3. Elberfeld. Von einer bevorstehenden Gründung eines Ortsvereins unseres Berufes in Barmen bei Elberfeld wird Kenntniß genommen.

4. Plettenberg. Ist dankend zur Kenntniß genommen, daß durch die Bemühung unseres dortigen Hauptkassenmitgliedes 11 013 Sekmer ein Ortsverein unseres Berufes gegründet worden ist Mitgliederliste sowie Aufnahmeantrag werden dem Generalrath überwiesen.

5. Stolp. Eine Zuschrift, in welcher über den jetzigen Stand des Streiks berichtet wird, wird zur Kenntniß genommen und dem Generalrath überwiesen. Ein Stempel für den Sekretär wird vom Bureau zugesandt werden.

6. Elbing. Entgegen dem eingeforderten Bericht der örtlichen Verwaltung auf Grund einer Anzeige eines dortigen Mitgliedes, wird das Mitglied 2105 Unruh wegen Ueberschreitung des § 12 des Zuschußkassenstatuts, im Namen des Vorstandes in eine Ordnungsstrafe von 10 Mk. genommen.

7. Glatz. Das Gesuch um einen Redner zum ersten Stiftungsfest wird dem Generalrath zur Beschlußfassung überwiesen.

8. Berlin IV. Das an das frühere Mitglied Bede zuviel gezahlte Krankengeld, im Betrage von 10,80 Mk., wird das Bureau die Einziehung desselben übernehmen.

9. Rixdorf. Eine Beschwerde über das Mitglied 8025 Sobel wegen zu langer Ausgehzeit während seiner Krankheit wird verlagt, bis nähere Erkundigungen eingezogen sind.

10. Wahlbestätigungen. Die Neuwahlen eines Sekretärs und Revisors in Ralk, eines Sekretärs und Kassirers in Quedlinburg, eines Sekretärs in Rixdorf, eines Sekretärs in Landsberg II, eines Revisors in Danzig und eines Sekretärs in Duisburg werden vorbehaltlich der noch einzusendenden Kaution und Kontrakte im Namen des Generalraths und Vorstandes bestätigt. Die Neuwahl eines Revisors in Duisburg wird bis auf weiteres beanstandet.

11. Domizilwechsel. Die dem Mitgliede 8616 Schimke-
Spanbau nachgesuchte Verlängerung seines Aufenthaltes im Augusta-
Victoria-Heim in Eberswalde bis Mitte September d. J., — der für
das Mitglied 2600 K u n s - M. - Gladbach bekanntgegebene Aufenthalt
in der Lungenheilstätte Ronsdorf, wird zur Kenntniß genommen.

12. Uebersiedelungsbeihilfe ist zu zahlen an: Mitglied 26 Zindler
für die Strecke von Menstein bis Guttstadt für 31 M., dem Mit-
gliede 77 Pfg., der Frau 62 Pfg., für die Kinder 1,55 M., Beihilfe
zur Ueberführung der Wirthschaft 10 M., in Summa 12,94 M.

13. Aussperrungsunterstützung, pro Arbeitstag 2 M., ist zu
zahlen an: 530 N ö h r i n g - Stolp v. 18. 8., — 690 B e h m -
Berlin (Königst.) vom 18. 8., — 10888 K u h n e r t - Berlin (Königst.)
vom 25. 8. Letzter aus dem verfügbaren Fonds.

14. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 M., ist
zu zahlen an: 123 N i e d e r - P f e r s e e v. 25. 8. (Beitragsabst. 35. W.);
— 3027 S e i n i c k e - Halle v. 24. 8. (Beitragsabst. 35. W.); —
3107 K u b i t z k i - Halle v. 25. 8. (Beitragsabst. 35. W.); — 4690
K o h l e r - Nürnberg II v. 24. 8. (Beitragsabst. 35. W.), mit Ein-
rechnung der seit Juli d. J. erhaltenen Unterstützung; — 1930
W i l j e h r - Düsseldorf v. 24. 8. (Beitragsabst. 35. W.); — 2968
B a c k s c h a t - Gumbinnen wird abgelehnt, da vollständig erwerbs-
unfähig; — 4569 R o g n e r - Nürnberg I v. 25. 8. (Beitragsabst.
35. W.), mit Einrechnung der seit Juni d. J. erhaltenen Unterstützung;
— 6177 G r o ß - Themar v. 20. 8. (Beitragsabst. 34. W.); — 2676
B a i e r - Glogau wird abgelehnt, da der Antrag nicht innerhalb
4 Wochen nach Ablauf der 26 wöchentlichen Krankheit eingesandt
worden ist. (Siehe Beschluß der 63. Generalrathssitzung vom
6. Januar 1897).

15. In Arbeit: 864 N e n d a n t - Berlin (Nord) am 16. 8.; —
340 W o l f - Berlin (Erster) am 20. 8.; — 7292 K a p a l c z i n s k i -
Berlin (Moabit) am 21. 8.

Schluß 12 1/2 Uhr Nachm.

Das Bureau.

N. Bahlke,
Vorsitzender.

C. Gafner,
Schatzmeister.

J. B.: W. Zietke,
Bureaubeamter.

Zur Beachtung.

Für die Verwaltungsstellen der Zuschuß-Kranken-Unterstützungs-
und Begräbniskasse des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner)
und verw. Berufsgenossen, Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 121, liegen
die nach dem Verhältniß der Mitgliederzahl bestimmten Protokolle
der außerordentlichen Generalversammlung vom 27. Juli d. J. dieser
Nr. 35 der „Eiche“ bei, von welchen ein Exemplar für das Archiv
bestimmt ist.
Der Vorstand.

Veranstaltungen.

August.

- Berlin (Erster).** 30. Abds. 8 Uhr. Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Wahl eines Revisors, Vorwärtsbericht, Werkstattangelegenheit, Bestellung von Kohlen; anschl. Mitgliederversammlung der Zuschußkasse.
- Berlin VI (Pianosortentab.)** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. Köpnickstr. 158 im Hof. Gesch., Beitrags., Versch.
- Berlin.** Jed. Donnerstag, Abds. 9 Uhr. Übungsst. d. Sängerkorps d. Deutschen Gewerkevereine (S. D.) im „Nest. Road“, An der Stralauerbrücke 2a.
- Berlin.** Theater-Verein „Eiche“. 29. Abds. 9 Uhr. Sitzung b. W o l f s l ä g e r, Adalbertstr. 21.
- Bruchsal.** 30. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Gasth. z. Einhorn“. Beitrags., Gesch.
- Charlottenburg.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. b. S a m u e l, Windscheidstr. 29. Beitrags.
- Cöln a. Rh.** 31. Vorm. 10 1/2 Uhr. im „Nest. Schloffer“, Hohepforte 8, I. Außerordentl. Versamml. zur Stellung von Anträgen zur Konferenz.
- Cüstrin.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Schützenhause“. Gesch., Beitrags.
- Danzig.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. Vorstadt. Graben 9. Gesch., Beitrags.
- Dortmund.** 31. Vorm. 9 1/2 Uhr. Vers. im „Nest. Kromberg“, Westenhelweg 120. Beitrags., Gesch., Versch.
- Dr. Viechen.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Nest. Fiedler“, Leipzigerstr. 107.
- Duisburg.** 31. Vorm. 11 Uhr. Vers. b. G a s e n t a m p, Friedr. Wilhelmstr. 16. Gesch., Beitrags., Versch.
- Eberfeld.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. i. „Nest. z. Cölnener Wappen“, Kaiserstr. 8. Vortrag über Beschlüsse des deutschen Tischlerinnungstages zu Düsseldorf, und was haben wir hieraus zu lernen? Referent Gen. Kreil. — Jeden 1. u. 3. Donnerstag im Monat, Abds. 9 Uhr, Diskussionsst.
- Elbing.** 30. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Gewerbehause“. Beitrags., Gesch., Versch.
- Eulau.** 30. Abds. 8 Uhr. Vers. bei G ä r t l e r. Gesch., Beitrags., Versch.
- Frankfurt.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. F r ö h l i c h, Michstr. 72. Beitrags.
- Göppingen.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. z. rothen Ochsen“. Versch.
- Karlsruhe.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. i. „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.
- Kattowitz.** 30. Abds. 8 Uhr. Vers. in „Nagel's Gesellschaftshaus“, Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags., Versch.
- Lauenburg.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. K o n i e t o, Stolperstr. Beitrags.
- Lauterbach.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. zur Festung“. Beitrags., Gesch.
- L.-Lindenau.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. in „S d u n s c h ' s S a a l b a u“, Wägenerstr. 14.
- Löbau.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Nest. Morgenstern“. Beitrags. u. A.
- Mannheim.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. i. „Nest. z. Pfalzgraf Ludwig“, R. 1.9.

- Neu-Allm.** 30. Abds. 7 Uhr. Vers. im „Gasth. zur Rose“. Gesch., Beitrags.
- Pasewalk.** 31. Nachm. 4 Uhr. Vers. Königstr. 6. Beitrags., Versch.
- Pfersee.** 30. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Johannesbad“. Beitrags., Versch.
- Quedlinburg.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. i. „Gasth. Prinz Heinrich“. Versch.
- Rathenow.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. P i c h t, Berlinerstr. 14. Beitrags.
- Schwelm.** 31. Abds. 7 Uhr. Vers. b. K a l t h o f, Kaiser- u. Wilhelmstr.-Ecke. Versch.
- Sprottau.** 30. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Gasth. zum Berge“. Beitrags., Gesch.
- Stettin II (Goldarb.)** 30. Abds. 9 Uhr. Vers. im „Nest. Säger“, Elisabethstr. 49.
- Stralsund.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Nest. z. Börse“, Heilgeiststr. 50. Gesch.
- Striegau.** 30. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
- Weißensee.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. S c h o m b u r g, Langhansstr. 143. Versch.
- Wetter.** 30. Abds. 8 Uhr. Vers. bei S c h a b e r g, Kömigsstr. 37a. Gesch., Beitrags.
- Worms.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. z. Rheinthal“, Rheinstr. 4.
- Zerbst.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. in „Hennemann's Bürgerhaus“. Gesch.

September.




- Augsburg.** 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Kaffee National“. Gesch., Versch.
- Berlin (Königst.).** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. K o p p e n s t r. 65. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Moabit).** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Nest. zur Stadt Liegnitz“, Alt-Moabit 77, Ecke Jagowstr. Gesch., Beitrags., Versch.
- Berlin (Westl.).** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. G r. - G ö r s c h e n s t r. 29. Gesch., Versch.
- Berlin (Nord).** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. B r u n n e n s t r. 145. Gesch., Vereinsang.
- Beuthen.** 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Beuthener Bürgergarten“, Al. Wodnißstr. 4. Gesch., Beitrags. u. A.
- Biberach.** 7. Nachm. 3 Uhr. Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Gesch., Beitrags.
- Brandenburg.** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. S c h m i d t, Kurstr. 51. Beitrags.
- Breslau (Tischler).** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. B ü t t n e r s t r. Beitrags.
- Bromberg.** 6. Abds. 8 Uhr. Vers. b. W i c h e r t, am Fischmarkt. Beitrags., Versch.
- Bütow.** 6. Abds. 8 Uhr. Vers. b. D u m r ö s e, am Markt. Gesch., Beitrags.
- Düsseldorf.** 2. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. S c h u m a c h e r, Immermannstr. 38a.
- Forst.** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. G r a z m a n n, Gerberstr. 26. Beitrags. u. A.
- Gleitwitz.** 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Gasth. zum gelben Hirsch“, Zabrzer Chaussee. Gesch., Beitrags., Versch.
- Görlitz (Tischl.).** 2. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Nest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versch.
- Görlitz (Goldarb.).** 6. Abds. 9 Uhr. Vers. im „Nest. Opaz“, Baugenerstr. 43.
- Hagen.** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. S a a r m a n n, Wehringhauserstr. 39. Versch.
- Hall.** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. H a u p t, Viktoriastr. 73. Beitrags., Versch.
- Königsberg.** 6. Abds. 8 Uhr. Vers. b. G o d a t h, Holzstr. 11. Rassenbericht u.
- Langenöls.** 6. Abds. 8 Uhr. Vers. bei P f e i f f e r. Gesch., Beitrags., Versch.
- L.-Gohlis.** 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Nest. z. Weintraube“. Beitrags., Gesch.
- Liegnitz.** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. z. weißen Roß“, Kohlmarkt 22. Gesch., Beitrags., Versch.
- Lindau.** 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Hotel Lindauer Hof“. Beitrags. u. A.
- Magdeburg.** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. i. „Gasth. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11.
- Nabeberg.** 6. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Hotel Deutsches Haus“. Gesch.
- Rixdorf.** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. F e r r m a n n s t r. 199. Gesch., Beitrags.
- Rudolstadt.** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Restaurant. Danz.“ Beitrags., Gesch.
- Schmölln.** 7. Nachm. 3 Uhr. Vers. in „Grell's Nest“, Bahnhofstr. Beitrags.
- Schweidnitz.** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. zum blauen Pferd“, Breslauerstr. 8. Gesch. — Beitrags. jeden Sonnabend daselbst.
- Ulm.** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. z. Steinbock“. Gesch., Versch.
- Wetschau.** 6. Abds. 8 Uhr. Vers. b. J e n y s c h. Gesch., Beitrags., Versch.
- Wittenberg.** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. W i l d g r u b e, Juristenstr. Beitrags.
- Wittenberge.** 6. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Nest. Bloigt“, Mittel- und Auguststr.-Ecke. Versch.

Anzeigen.

Für eine größere Möbelfabrik
wird ein erfahrener selbstständiger
Werkmeister
gesucht. Offerten unter J. A. 7535
an Rudolf Mosse, Berlin S.W.

Tischlerschule Gera,
Heuß i. S.
Vorunt. 1. Okt. — Hauptunt. 4. Nov.

Der Arbeitsnachweis
des Ortsv. der Tischler und verm.
Berufsgen. zu **Gründenz** befindet
sich Weichselstr. 3. Sprechst. Mittags
12—1, Abds. von 7—8 Uhr. —
Durchreisende Genossen. erh. Mittag-
essen und Nachtlöge.

Patent-Bureau 
Richard Lüders
Görlitz + + | Berlin NW. 7
Mühlweg 13. | Mittelstr. 24.
 Gegründet 1874. 

Theaterverein „Eiche“ 
Sonnabend, 6. September d. J.:
Sechstes Stiftungsfest
in den Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21.
Anfang 8 Uhr Abends.
Zur Aufführung gelangt u. A.:
„Das Schloß am Meer.“
Eintrittskarten à Person 50 Pf. sind
bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.
Der Vorstand.

Der Arbeitsnachweis des Ortsvereins
der Tischler **Schweidnitz** befindet
sich beim Genossen **Paul Schubert**,
Vorwerkstraße 3, H. II.

Der gemeinsame Arbeitsnachweis
der Ortsvereine der Tischler
Berlin I bis VI, für Jedermann
unentgeltlich, befindet sich jetzt
Grünstrasse 20, pt.
Tägl. geöffnet Vorm. v. 8—10 Uhr.